

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 276

Monat. Bezugspreis: RM 1.20, durch die Post RM 2.10 (auschl. Ausland). Geschäftsstelle: Erzgebirgischer Volksfreund, 210 Schwergerberg, Postfach 210, Erzgebirgischer Volksfreund, 210 Schwergerberg, Postfach 210, Erzgebirgischer Volksfreund, 210 Schwergerberg, Postfach 210.

Verlagsort: Aue, Sa. Nr. 2541.

Donnerstag, 28. November 1944

Alle Abgabe unentgeltlich eingereichte Schriftstücke usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. / Bei Verfolgung von hoher Hand keine Haftung aus Verträgen, bei Unterbrechungen des Betriebes keine Ersatzpflicht.

97. Jahrg.

Materialschlacht bei Aachen läßt an Wucht nach.

Gegenangriffe unterbrochen westlich Basel die rückwärtigen Verbindungen des vorgestoßenen Feindes. — Trotz schlechten Wetters 82 Terrorflugzeuge abgeschossen

Fernfeuer auch auf den Großraum von Südtich. Der OKW-Bericht von gestern:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Besatzung unseres Maasbrückenkopfes südlich Selmenonb behauptete sich auch gestern gegen zahlreiche englische Angriffe.

Die Materialschlacht bei Aachen hat nach den schweren Kämpfen der letzten Tage etwas an Wucht nachgelassen. Bei Geilenkirchen wurden die angreifenden amerikanischen Bataillone wiederum von unserer Abwehrfeuer so schwer getroffen, daß sie mit der Masse liegen blieben. Im Kampfraum von Eschweiler ließ sich der Feind in erbitterten Ortskämpfen fest. Im ganzen kostete ihn gestern der vergebliche Versuch, unsere Front zu durchstoßen, nach bisher vorliegenden Meldungen wiederum 40 Panzer.

In Lothringen dauern die Abwehrkämpfe an. Ihre Schwerpunkte liegen in der Stadt Metz, südlich des Bischwalbes und im Raum östlich Saarburg. In den Westvogesen beschränkte sich der Feind auf einige örtliche Angriffe.

In Belgien, um das seit gestern vormittag heftig gekämpft wird, vernichtete die Besatzung 21 Panzer des Gegners. Kraftvolle Gegenangriffe unserer Eingreifverbände unterbrochen westlich Basel die rückwärtigen Verbindungen des auf den Rhein vorgestoßenen Feindes. Insgesamt wurden im Kampfraum südlich des Rhein-Marne-Kanals bis zur Schweizer Grenze 51 feindliche Panzer abgeschossen.

Schweres deutsches Fernfeuer liegt weiterhin auf Antwerpen und neuerdings auch auf dem Großraum von Südtich. Der Beschuß von London hält an.

Au der Adriatischen Küste brachte der erste Angriff

der 8. britischen Armee trotz stärksten Materialschlages hohe Verluste, aber nur geringen Geländegewinn in einem örtlich begrenzten Abschnitt. Im italienisch-französischen Grenzgebiet wurden im Raum von Cuneo feindliche Verbände zerschlagen, zahlreiche Waffen und die Masse des feindlichen Fuhrparks erbeutet.

In Südungarn scheiterten alle Versuche der Sowjets, ihre Brückenköpfe bei Apatin und Batina zu erweitern.

Zwischen Budapest und dem Matragebiete bereiteten unsere Truppen den mit starken Panzer- und Infanterietruppen erprobten bolschewistischen Durchbruch. Angriffe der Sowjets gegen die Stadt Miskolc wurden zerschlagen. Ungarische Verbände drängten nordwestlich Tokai den Feind in seinem Ehehbrückenkopf zusammen. Im Raum von Ungvar blieben starke Angriffe der Bolschewisten nach geringfügigem Geländegewinn liegen.

Im Frontbogen südlich Sibau zerbrach auch gestern der Aufbruch von vier sowjetischen Armeen an dem heldenhaften Widerstand und den Gegenangriffen unserer Divisionen.

Im Südtell der Halbinsel Szwabie steht unsere Besatzung erneut in schwerem Kampf mit überlegenem Feind. Unsere Seestreitkräfte brachten durch ihr zusammengefaßtes Feuer den Feindverbänden Entlastung. Westlich der Halbinsel versenkten Minensuch- und Borspostenboote ein sowjetisches Minensuchboot, schossen ein Schnellboot in Brand und beschädigten ein Kanonenboot so schwer, daß es strandete.

Angloamerikanische Terrorbomben führten am Tage und in der Nacht Angriffe gegen Nordwest-, West-, Südwest- und Mitteldeutschland. In einigen Städten entstanden Schäden in Wohngebieten und Personenverluste. Luftverteidigungskräfte schossen trotz schwieriger Wetterlage 82 feindliche Flugzeuge, darunter 61 viermotorige Bomber ab.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Auflage nicht enthalten.)

Offensive um jeden Preis.

Der treibende Grund, der die Gegner im Westen zu ihrem Großangriff veranlaßt, ist nach Ansicht des Sprechers des Großdeutschen Rundfunks, zu versuchen, dem vollen Einsatz der deutschen Hilfsmittel an Truppen und Material Einhalt zu setzen. Die „Offensive um jeden Preis“ läßt sich, so sagte Generalleutnant Dittmar, dadurch kennzeichnen, daß die Schlacht in Lothringen von Anfang an weitgesteckte Ziele hatte, sich im Laufe der ersten acht Kampftage aber zunächst einmal mehr und mehr um Stadt und Festung Metz verengte und erst in den letzten Tagen wieder zu einem Ringen um das gesamte lothringische Vorfeld des Westwalls wurde. Ursprünglich hatten die Nordamerikaner durch schnellen Geländegewinn ihrer starken Panzerkräfte, die besonders bei Metz in gewaltiger Stärke auftraten, den Frontvorsprung bei Metz mit den dort kämpfenden deutschen Verbänden abschneiden wollen. Daß damit ein Vorgehen in allgemeiner Richtung auf die mittlere Saar geplant war, kann als sicher angenommen werden. Diese Absicht ist durch den hartnäckigen Widerstand der deutschen Verbände an den entscheidenden Stellen — an der französischen West wie im Raum von Würdingen — mindestens so lange durchkreuzt worden, bis die deutsche Führung die Freiheit für weitere Operationen gesichert hatte. Die Ausdehnung der feindlichen Angriffe weiter nach Osten in den Raum der nördlichen Westvogesen ist allem Anschein nach die Antwort, die die nordamerikanische Führung auf das Steckenbleiben ihrer Angriffe an anderen für sie entscheidenden Stellen zu geben sucht. Der Einbruch des Feindes längs der Schweizer Grenze in das Oberelsaß stellt die deutsche Führung zweifellos vor neue ernste Aufgaben, der Erfolg der dagegen eingeleiteten Maßnahmen bleibt zunächst abzuwarten. Die stärkste Ballung von Angriffskräften ist bisher im Raum von Aachen in Erscheinung getreten. Hier lockt ein verhältnismäßig nahes lohnendes Ziel des Großangriffs: die Linie etwa, die durch die Städte Etzelenz, Sülich, Düren bezeichnet wird. Aber zwischen den Amerikanern und den erprobten Zielen steht, das haben die ersten Kampftage erwieben, eine Mauer, die nicht nur aus dem Beton der Bunker, sondern auch aus dem unbedingten Widerstandswillen der deutschen Soldaten gefügt ist. Hier trägt die Schlacht schon jetzt einen unbedingteren Charakter, weil es in diesem Teil der Front mehr als an manchen anderen Stellen für beide Gegner um schwerwiegende Entscheidungen geht. Auch der 5. Tag ihres Angriffs hat den Nordamerikanern trotz schwerer Verluste nur einen schmalen Geländestreifen eingebracht. Es läßt sich mit Sicherheit voraussehen, daß das Ausbleiben ins Gewicht fallender Anfangserfolge dem Kampf schon jetzt mehr und mehr den Charakter einer Abnutzungsschlacht verleihen muß. Daß die Nordamerikaner alles tun werden, um eine solche programmwidrige, für ihre Absichten und ihre Notwendigkeiten höchst unerwünschte Entwicklung hinauszuhalten, bedarf keiner Betonung. So werden auch die kommenden Tage im Zeichen ungewöhnlich starker, auf schnelle Entscheidung gerichteter Angriffe stehen. Daß in der 3. Schlacht bei Aachen auch die deutsche Luftwaffe wieder ein kräftiges Wort mitzusprechen hat, deutet eine tiefgehende Veränderung gegenüber den früheren Kämpfen an. Alles in allem sind wir berechtigt, dem weiteren Fortgang der Kämpfe hier mit Vertrauen entgegenzusehen. Ein Großangriff im britischen Abschnitt, also weiter nach Norden, steht allerdings noch aus, er ist aber mit Sicherheit zu erwarten. Was sich bisher westlich der unteren Maas, im Raum von Benlo und Roermond abspielte, kann lediglich als vorbereitende Maßnahmen gewertet werden. Auch auf den anderen Kriegsschauplätzen, in Italien, wie vor allem an der Ostfront mit Einschluß des Balkanraumes ist demnächst mit einer Erweiterung der Angriffsfrenten zu rechnen. Die deutsche Führung wird sich überall vor neue schwere Aufgaben gestellt sehen, aber sicher ist, daß heute die Vorbereitungen, um den Großangriffen an gewissen Stellen ein Halt zu gebieten, ungleich günstiger sind als noch vor Wochen und Monaten. Verluste und Materialverschleiß lasten je länger je mehr auf den Entschlüssen der Alliierten. Der Aufbruch des alliierten Oberbefehlshabers, in dem er fast beschwörend, „mehr Waffen, mehr Munition“ von den amerikanischen Rüstungsschaffenden fordert, kennzeichnet die Lage.

Eisenhower mußte seine Ziele zurücksteden.

Reife Stimmen zur Kriegslage.

Zur Kriegslage schreibt der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Frisch Independent“, Eisenhower habe seine Ziele weit zurücksteden müssen, denn nicht nur das englische und amerikanische Volk hätten an ein Kriegsende bis Weihnachten geglaubt, sondern viele der militärischen Führer seien davon überzeugt gewesen. Es sei klar zu erkennen, daß das amerikanische Oberkommando jetzt alle verfügbaren Kräfte an Menschen und Material aufbiete, um den Deutschen die Möglichkeit zu nehmen, ihre Stellung weiter zu verbessern. Die Angloamerikaner hätten sich den leichtsinnigen Luxus erlaubt, Bunkerräumen nachzuhängen und auf ein Kriegsende bis Weihnachten gehofft, heißt es in der „Frisch Times“. Die Kriegsmüdigkeit bei ihnen sei durchaus verständlich, um so deprimierender müsse die harte Tatsache auf sie wirken, daß der Krieg wahrscheinlich noch bis weit in das neue Jahr 1945 hineinreizen werde. Die Alliierten hätten zwar die Reichsgrenzen erreicht, sie an einigen Stellen sogar überschritten, aber nicht vermocht, den Zusammenhang der deutschen Verteidigung zu lösen, geschweige denn die Deutschen in ihrer Arbeit aufzuhalten, den Krieg auf eine neue Grundlage zu stellen. Wenn die Alliierten auch weiterhin Erfolge zu verzeichnen hätten, so habe sich aber im Ganzen gesehen ihr Tempo verlangsam. Ueber den West- und Ostfronten blühe man den Kriegsschauplatz in Italien nicht aus den Augen verlieren. Die großartige Leistung Feldmarschall Kesselrings und der außerordentlich zähe Widerstand seiner Soldaten hat auch hier einen entscheidenden alliierten Erfolg verhindert. Für die Soldaten der 8. britischen Armee ist Kesselring der größte deutsche General dieses Krieges.

Eisenhower betonte in einem Bericht über die Lage im Westen, seiner Ansicht nach sei die Moral der deutschen Soldaten untadelig. „Wir werden wie die Teufel kämpfen müssen, um zum Erfolg zu kommen.“ Der gleichen Überzeugung ist der Kriegsberichterstatter der „News Chronicle“. Für den USA-Soldaten würden die Entfernungen auf deutschem Gebiet nicht nach den Maßstäben der Landkarte berechnet, sondern höchstens nach dem Weg bis zum nächsten Deckungsloch oder bis an das Ende einer von Trümmern besäten Straße. Die angloamerikanischen Soldaten wädeln im Morast, und die Räte mache ihnen sehr zu schaffen. „New York Times“ unterstreicht, daß die deutschen Soldaten bis zum letzten Atemzuge kämpfen. Die Zeitung schreibt weiter, die Deutschen hätten bewiesen, daß sie Fronten zu halten vermöchten, und daß die Truppe noch immer den alten Kampfsinn besitze. Der Kampf an der Westfront sei auch durchaus keine einseitige Abwehr durch die Deutschen. Der Feind habe wiederholt örtliche Offensiven vorgetragen. Je mehr sich die Angloamerikaner auf deutschem Boden bewegten, desto heftiger würde der feindliche Widerstand. Das Blatt schließt: „Wir tun gut, im Gedächtnis zu behalten, daß unsere Häupter noch viel tiefer als bisher in Trauer gebeugt sein werden.“

Die Nachschubschwierigkeiten der Alliierten.

Mit Ausnahme von Bordeaux sind alle französischen Häfen schwer beschädigt oder zerstört, erklärte der französische Verkehrsminister Mayer dem Vertreter des „Daily Telegraph“. Aber Bordeaux sei nicht zu gebrauchen, da die Deutschen beide Seiten der Gironde einnehmen besetzt hätten und außerdem eine Anzahl großer Schiffe unterhalb des Hafens versenkt hätten. La Rochelle, Orient und St. Nazaire seien

immer noch von den Deutschen besetzt, und auch dort werde noch schwerer Schaden entstehen, bevor die Deutschen diese Häfen verlassen würden. Rouen sei wertlos durch die Unterbrechung der Eisenbahnlinie. Alle seine Hafeneinrichtungen wurden fortgebracht. Boulogne, Calais und Marseille seien sehr schwer beschädigt, und wenn sie auch zu einem kleinen Teil benutzt werden könnten, so werde die Wiederinbetriebnahme dieser Häfen Jahre in Anspruch nehmen. Mayer wies darauf hin, daß kleinere Zerstörungen an den Eisenbahnstrecken repariert werden könnten, aber die großen Brücken seien immer noch zerstört.

Admiral Ramsay, der Marine-Oberkommandierende der alliierten Invasionsstreitkräfte, erklärte laut „Daily Sketch“, „Außer dem 73 Meilen langen Scheldkanal müssen auch noch die riesigen Hafengebiete gesäubert werden, ehe Antworten für die Versorgung der Armee in Betrieb genommen werden kann.“ Die Marinekräfte bemüht sich, mit allen Mitteln die Säuberung durchzuführen, aber der Feind habe alle Minenarten und jede nur denkbare Teufelei angewendet, um zu verhindern, daß die Minen aufgenommen werden könnten. Auf die nachfolgenden Zerstörungen in Antwerpen durch den deutschen Fernbeschuß darf der Admiral offenbar garnicht hinweisen.

Kurze Meldungen.

Hauptmann Emil Lang, Gruppenkomm. in einem Jagdgeschwader, Sieger in 173 Luftkämpfen und Träger des Eisernen Kreuzes, fand im Westen den Heldentod. Der in Bayern geborene Emil Lang war einer der besten deutschen Mittelstreckenläufer und gehörte wiederholt der Ländermannschaft an.

Ein Pionieroffizier, der mit einem Schienenaufräuser eine wichtige Straße zerstörte, wurde von den Bolschewisten überredet. Die Sowjets versuchten, sich in den Besitz dieses wertvollen Gerätes zu setzen. Als der Offizier erkannte, daß er seinen Schienenaufräuser nicht mehr in Sicherheit bringen konnte, sprengte er sich samt dem Gerät in die Luft.

Am letzten Nationalfeiertag fand in Berlin eine Sitzung statt, in der General Danfers dem Führer den Dank für die Gastfreundschaft und Fürsorge aussprach, die den nach Deutschland gebrachten Letzten zuteil geworden sind. Sie würden diese Hilfe nie vergessen und während ihres Aufenthaltes in Deutschland alles tun, um durch ihren Arbeits- und Waffeneinsatz einen Beitrag für die Befreiung ihrer Heimat zu leisten.

Der aus dem finnischen Winterfeldzug bekannte Bolschewist Kuusinen hat von Moskau „Für hervorragende Dienste im Interesse des Sowjetstaates“ den Lenin-Orden erhalten.

Aus Moskau wird gemeldet, daß Armeegeneral Nikolai Bulgarnin in den „Staatlichen Verteidigungsausschuß“ berufen wurde anstelle von Marschall Woroschilow, der dieser Aufgabe enthoben wurde.

Im italienischen Hauptquartier erstattete der Staatssekretär des Kriegsministeriums dem Duce Bericht über den Wiederaufbau des Offizierkorps nach den Grundrissen des Faschismus. Der Duce betonte vor den Provinzleitern des Frontkämpferverbandes, das faschistische Italien sei entschlossen, den Kampf um die Befreiung bis zum äußersten zu führen.

Der frühere französische Ministerpräsident Joseph Caillaux ist im Alter von 81 Jahren gestorben. 1911 schloß er mit Deutschland das Marokko-Kongo-Abkommen. Als der „Figaro“ 1913 gebührende Anwürfe gegen Caillaux richtete, eroberte seine Frau den Direktor des Blattes. Sie wurde frei-